

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 42

Artikel: Ein schweiz. Automobilführer
Autor: G.A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theorie und Praxis müssen sich zur Aufstellung von solchen Lehrplänen vereinigen, die so vielgestaltigen Hotel- und Wirtschaftswesen Rechnung tragen unter Berücksichtigung der Gewohnheiten und Besonderheiten der verschiedenen Gegenden und Länder. Wird dann am dem Aufbau der Zentral- und Lebensorgane ernstlich gearbeitet, so muss auch eine gegenseitige Aussprache der berufenen Männer, eine Mitteilung der Erfahrungen, eine Aufzählung der Wünsche und Beschwerden, kurz eine bislang so gut wie fehlende Literatur entstehen. Und diese muss sich zu einem Lehrbuch veredeln, denn das ist uns vor allem nötig. Eine vorzügliche Grundlage hierzu besitzen wir in dem Guyer-Freudlers Werke: „Das Hotelwesen der Gegenwart“. Besondere Abschnitte über die Rechtsverhältnisse beim Kauf und Verkauf von Hotels und Grundstücken, überhaupt die eigenen Verhältnisse: Konzessionswesen, Eintragung ins Firmenregister, Beziehung zu den Handelskammern; über Bank- und Hypothekenwesen; über die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgeber und -nehmer; über Sozialpolitik und Versicherungswesen; über die rechtlichen Verhältnisse zwischen Hotelbesitzer und Gast: Haftpflicht für Personen und Sachen, Miete und Kündigung, Verhalten bei Krankheits- und Todesfällen u. a. sollten angeführt werden.

Von grossem Nutzen wird es sein, sich die Erfahrungen der bereits bestehenden Schulen zu eignen zu machen. Da sind zunächst die von Hotelbesitzern gegründeten und gehaltenen Anstalten: Lausanne, ein Internat mit Gelegenheit zu praktischen Übungen und 34 Schülern (Eigentümer: Schweizer Hotelverein); dann die von den Genossenschaften der Hotelbesitzer und Gastwirte in Innsbruck und Wien unterhaltenen), ein Mittelding zwischen Handels- und Gewerbeschulen bildenden Anstalten mit 20 bezw. 40 Schülern.

Das planmässige Weiterarbeiten an der Herstellung eines tüchtigen Nachwuchses wird für unsere Stellung unter den Völkern — und unter unserem eigenen Volke — stets von entscheidender Wichtigkeit sein: Bildung macht frei! Wissen ist Macht! Ein gebildeter Hotelbesitzer wird überall willig das Ansehen und den Einfluss besitzen, der ihm vermöge der Bedeutung seines Geschäfts — meist eines der grössten am Platze — zusteht; der ihm aber leider noch manchmal vorenthalten wird. Wo aufgeblasser Dünkel oder rückständige Querköpfe dies versuchen, da muss der Hotelbesitzer der Gegenwart fähig sein, durch Wissen und Können es sich zu eringen, zu erkämpfen; der Angreifer muss mit wuchtigen geistigen Hieben zur Strecke gebracht werden — sich wehren bringt Ehren!

Deshalb, gibt es für unser Ansehen und unseren Stand kein schöneres und höheres Ziel als die heranwachsende Generation zu erziehen, zu bilden; keine besser angelegten Ausgaben, als die für Unterrichtszwecke. „Hier sichert er sich, hier erzieht er, hier entwickelt er die Kräfte, die später mit Naturnotwendigkeit in seinem Dienste tätig werden müssen und ihm mit Zins und Zinseszinsen heimzahlen, was er in ihrer Entwicklungsperiode an sie gewendet hat“.

Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass auf Anregung der Vereinsleitung die Direktionen der Fortbildungsschulen in Köln und Düsseldorf ihre Bereitwilligkeit dazu erklärt haben, gastwirtschaftliche Fachklassen in unserem Sinne auszubauen.

Auch wird vom Sommersemester 1908 an eine Vorlesung über „Personenverkehrswesen und Personenverkehrsindustrie“ in den Studienplan der Handelshochschule zu Köln aufgenommen werden.



Hotelnamen.

Welche Wandlungen, so plaudert ein Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagblatts“, haben sich seit jener Zeit an den Schildern vollzogen, da die Bezeichnung „Gasthaus“ noch einen respektvollen Klang hatte und noch nicht durch das stolze „Hotel“ verdrängt war.

Dieses ehemalige Gasthaus hatte seine Namen mit Vorliebe aus der Tierwelt genommen und auch in grösseren Städten begegnete man dem „Schwarzen Adler“ und „Roten Ochsen“, dem „Weissen Rössel“, dem „Weissen Lamm“, dem schweizerischen „Lämmler“ und dem „Goldenen Löwen“, hie und da kehrte man auch bei den „Tauben“ ein, wie in Verona, oder beim „Blauen Hech“ im schweizerischen St. Gallen, wo es wirklich die besten Hechte galt und die feinsten Felsen aus dem Bodensee. Daneben gab's in allen kleineren Städten und entlang den Post- und Landstrassen die „Sonne“ und den „Stern“, das „Goldene Kreuz“ und den „Brunnen“.

Das Gasthaus strebte aber stets nach höherer, nach vornehmerer Titulatur und so wurde in Frankreich die „Auberge“ zum Hotel und in Deutschland zum „Hof“. In Polen wollten sie nie einen „Russischen Hof“ dulden, sonst aber hatte man ihn bereits in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eingeführt. Daneben den österreichischen und deutschen Hof, den sächsischen, bayrischen, den Frankfurter und den Darmstädter, den fränkischen und den rheinischen Hof. Der stillste Erdewinkel, wohin alle Jahre zweimal, zur Frühlings- und zur Herbstzeit, ein Reisender mit Lederewaren oder Stickereien sich verirrte, hatte seinen stolzen „Hof“. Und noch kürzer fasste man die monarchische Huldigung in der Hotelpare Imperial und Royal. Als weiland Königin Viktoria des britischen Reiches den Höhepunkt ihrer Popularität erreicht hatte, fand man jenseits des Kanals an jedes neue Hotel mit dem Namen Viktoria zu ziehen, und schnell kam dieser Name auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz in Kurs. Ohne ein Hotel Viktoria konnte sich fast keine grössere Stadt Mitteleuropas sehen lassen. Plötzlich jedoch kam vor etwa dreissig Jahren eine Pariser Hotelgesellschaft auf den Gedanken, ihr neues und übrigens im vornehmsten Stil gedachtes und gehaltenes Haus Grand Hotel zu taufen. Das zündete schnell und sicher; der jüngste Titel imponeerde ganz gewaltig. In Nu hatten sich Hunderte von kontinentalen Fremdenasylen das stolze Wörtchen „Grand“ beigelegt, vielmehr ihren früheren bezeichneten Schildern vorgesetzt, und nun war alles Grand Hotel. Das primitivste Haus im dunkelsten Provinzstädtchen schenkte vor dem prächtigen „Grand“ nicht zurück und ließ die Etiketten sogar noch dick und dauerhaft vergolden. Grand Hotel des Alpes, Grand Hotel des Bains, Grand Hotel de la Ville — alles Grand, alles in grossem Stil mit grossen Ansprüchen und möglichst hohen Preisen. Uebrigens wusste die neue Devise ihre Vorherrschaft ziemlich lange zu behaupten, denn über das Grand hinaus wollte sich nichts Neues, in die Augen Springendes und an die Ohren Gelindes finden lassen. Bis man auf eine ganze Reihe neuester Erfindungen stiess: Auf Monopole und Metropole, auf Central und Continental, auf „Eden“ und Parkhotel und auf City. Und so war man dann wieder für einige Zeit versorgt, zumal Deutschland nach seinem grossen Kriegen seine zahlreich auftauchenden „Kaiserman“ bekam.

Der neueste Zug, die „Moderne“ in der Hotelbenennung, geht von England aus, weht vom Aermelmeer herüber. Mit Westend fängt es an, dann schossen die Bristol, Osborne, Balmoral und Windsor wild in die Höhe. Je englischer, desto pikanter und neuer. England und das durch seine Sprache eng damit verbundene Amerika über alles, zumal speziell die amerikanischen Gäste stets so gern in den europäischen Hotels gesehen wurden und fortdauernd gerne gesehen werden. Der Engländer ist, wenn er in der Schweiz oder in Italien herumschwärmt, schon Rechner geworden und hat eine gewisse Gène, als Ausbeutungsobjekt behandelt zu werden. Der Amerikaner hat sich nach dieser Richtung noch immer eine gewisse Näivetät bewahrt und verhält sich sehr oft manches Übergriffen gegenüber ziemlich passiv. Im ganzen und grossen genommen jedoch wird sowohl die englische als die amerikanische Flagge von der Direktionsbüro bis zur Portierloge sehr warm begrüßt. Von einem Londoner Theater hat wohl ein Hotel den Namen „Savoy“ übernommen. Savoy — das klang ziemlich exotisch, hätte einen prächtigen Charakter und wurde gerne akzeptiert. Jedes distinguierte Quartier hatte für seine Gäste ein Savoyhotel, und schon mit dem Briefpapier, das an seiner oberen Ecke mit dem Wort Savoy geschmückt ist, verband oder verbindet sich mit Recht oder Unrecht der Begriff des Aussergewöhnlichen.

Dasselbe lässt sich vom Palace-Hotel und neuerlich von dem „Carlton“ sagen. Carlton, von dem so vernehmen Londoner Klub gleichen Namens übernommen, ist noch nicht sehr verbreitet, wird es aber zweifellos auch werden, bis die allerneueste Überraschung kommt. Auch das Hotel und seine Namen folgen der Mode.

Ein schweiz. Automobilführer.

Im Verlag der Automobil-Revue in Bern ist im schmucken Gewand ein Führer erschienen, der sicherlich in den Kreisen der reiselustigen Automobilisten dieses und jenseits der rotweissen Grenzlinie volle Anerkennung und Beachtung finden dürfte. Wir meinen den Guide de l'Automobiliste, der zum erstenmal in praktische Leben eintritt. Dieser Führer wird wohl schon von vielen sehr leicht bewusst werden. Besonders die ausländischen Automobilisten werden mit Interesse zu einem Buche greifen, das ein vollständiges Verzeichnis aller Strassen enthält, die mit dem Auto befahren werden können, wobei die denkbar grösste Genauigkeit in bezug auf Angabe von Steigungen und Entfernungen obwaltet. Wie die

vielen Reisehandbücher dem Fussreisenden und Eisenbahnfahrer mit allen möglichen Ratschlägen, Ausrüstung, Unterkunftsverhältnissen und Verkehr mit den Eingeborenen, ratend und helfend vor Stehe stehen, so will auch der Guide de l'Automobiliste seinem Inhaber auf dessen Touren durch die Schweiz nützlich sein. Wenn alle Ratschläge, die da erteilt werden, von einheimischen und fremden Autlern befolgt werden, wird sich auch in den „reaktionären“ Gegenden der Schweiz, wo die Einwohner stark nationalfeindlich eingestellt sind, die Amisostat wesentlich beschränken, d. h. wenn die Automobilisten sich mehr auf Reisen als auf Rasen verlegen werden. Der Guide de l'Automobiliste wendet sich an die Reisenden und macht die beiden auf zahlreichen Reiserouten mit allen schönen Orten der Schweiz bekannt, legt ein besonderes Gewicht auf die Schönwürdigkeiten, selbst kleineren Ortschaften. Allerdings wäre es angenehm gewesen, wenn diese auf den Reiserouten angegebenen Ortschaften auch auf dem Schluss des Führers bezeichnet wären. Gelehrte (Carte routière) figuren hätten, so fänden wir z. B. auf der Carte de Vervay/Vernayza angeschaut, während wir auf der grossen Karte vorgeblich nach ihm Ausschau halten. Auch dürfte in Zukunft das beigegebene Kartennmaterial (unsere ausgezeichneten Siegfriedkarten) weitestgehend gedruckt werden; denn bei fast allen macht sich die Druckerschwäche allzu bemerkbar auf Kosten der Deutlichkeit und Übersicht; auch die Carte routière hätte eine sorgfältigere typographische Behandlung erfahren dürfen; dadurch, dass man sie etwas farbiger gehalten hätte, hätte sie gewiss nur gewonnen. Manche Angaben hätten noch einer geprägten Form unterzogen werden können, so z. B. auf Seite 292 die Einwohnerzahl von Basel mit 120,900 angegeben, während auf Seite 245 diese Zahl auf 128,500 angewiesen ist. Vergleichsuchen wir auch auf unserer Karte von Basel und Umgebung die Ortschaft Fluten, nur der Geographie kundige wird erraten, dass damit das Dorf Flüelen im Birsigtal gemeint ist. Bei einer Neuauflage werden diese Unexactheiten gewiss ausgemerzt werden. Vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet dagegen durchaus verwerflich, erscheint uns das eingeschlossene Inseratmaterial. Das Buch verliest entschieden viel durch diese Unexactheiten, wenigen darf man davon abweichen. In einem Anhang hätte das alles untergebracht werden können, am besten aber wäre dieser Ballast ganz weggelassen. Es ist bedauerlich, dass ein von Seiten des Hotelvereines gemachter Vorschlag bei den massgebenden Stellen nicht durchgedringt ist. Durch Vermittlung des Verlegers wurde nämlich dem Automobil Club Suisse, in dessen Auftrag der Führer herausgegeben wurde, an die Herstellungs kosten des Führers eine Subvention in Aussicht gestellt, falls von einer Aufnahme von Annoncen Abstand genommen würde. Die Proposition fand kein Gehör. Durchsetzung, wenigen darf man davon abweichen, sie ist vielleicht ein Vorschlag des C. S. G. nicht unterzogen worden. Das alles aber soll nun nicht achtlos bleiben, den neuen Unternommenen sympathisch gegenüberzustellen, das Gute, das das Buch enthält, freundig anzukennen und dessen Mängel weniger zu beachten, in der angenehmen Erwartung, dass diese bei einer Neuauflage behoben werden. G. A. B.

Kleine Chronik.

Graubünden. Die Abstimmung vom Sonntag über das Gesetz betreffend den Automobilverkehr ergab 2072 Ja und 10,45 Nein. Somit ist die Vorlage mit grosser Wucht abgelehnt.

Florenz. Durch Vermittlung des Hotels-Office in Genf ist das hiesige Hotel de Rome¹ in den Besitz des Herrn A. von Gunten, ehemaliger Inhaber des Hotel „Victoria“ in Montreux, übergegangen.

Chamonix will „Winterstation“ werden. Zu diesem Zwecke hat das Hotel-Syndikat vereinbart, von Oktober bis Mai die Preise herabzusetzen und in der ersten Januarwoche ein Internationales Skiwettrennen nebst Eislaufen zu veranstalten.

Wiesbaden. Der Allgemeine Deutsche Bieder verband beschloss in seiner letzten Sitzung, eine dreigliedrige Kommission einzusetzen, welche mit der Tonsetzer-Genossenschaft über eine gütliche Einigung betreff der Auführung der Musikwerke durch die Kurkapellen verhandeln soll.

Neuernung im deutschen Banknotenwesen. Neue Zehnmarkkassenscheine sollen demnächst durch die Reichsbank herausgegeben werden. Die Ausgabe der Zehnmarkkassenscheine entspricht einem allgemeinen Bedürfnis, da trotz der gesteigerten Ausprägungen seit geraumer Zeit über einen Mangel an Zehnmarkstückchen in Gold geklagt wurde.

Ein neuer Bierstier in Sicht. Zwischen den Wirtvereinen von Bern und Solothurn und den Bierebrauern droht ein neuer Konflikt. Die Bierebrauer wollen in der Flaschenbierfrage nicht mit den Vereinen unterhandeln, sondern mit den einzelnen Wirten. Die Wirtvereine ihrerseits wollen dies nicht gefallen lassen, wandeln sich in Geissenschaften um und drohen noch mit andern Mitteln als dem Boykott.

Luzern. Kaum sind die fremden Gäste abgereist, schreibt das „Lucz Tagblatt“, wird in manchen Luzerner Hotels schon wieder zu bauen angefangen. So lässt Herr Häckli im Hotel Wage das Vestibül bedeutend erweitern und auch in das Fremdenzimmer zu kleinen Unterkünften zu erweitern. Frau Neukommer will Unterkünfte zwischen den beiden Gebäuden ihres Hotel-Pension Tivoli einen vierstöckigen Mittelbau, wodurch dann sämtliche Bauten zu einem architektonischen Ganzen vereinigt werden. Auch noch andere Hotels in Luzern sollen grössere bauliche Veränderungen vorbereiten.

Das Temperenz hotel. Man schreibt den „M.N.“ aus New-York: An der fashionale Fifth Avenue erhebt sich ein imposanter 24-stöckiger Prachtbau das exklusive „Gotham-Hotel“, das gleich dem schrägen gegenüberstehenden „St. Regis“ den Millionen gestatten soll, sich ganz unter sich zu bewegen. Während das „St. Regis“ jedoch nach anfänglichen Kampien zu rentieren scheint, kommt das „Gotham-Hotel“ bisher ungeachtet aller Anstrengungen eines der bekanntesten Hoteliers der Vereinigten Staaten

nicht auf eine sichere Basis gestellt werden. Und der Grund dafür? Das Hotel konnte keine Lizenz für den Ausschank von Spirituosen erlangen, da es sich innerhalb 200 Fuss von einer Kirche befindet. Unter den Aktionen des Hotels befinden sich bekannte Politiker und viele Multimillionäre, aber deren vereinigter Einfluss konnte das Spezialsigesetz, wonach dem „Gotham“ die erwünschte Lizenz bewilligt werden soll, nicht durchdringen, trotzdem ein New Yorker Senator seinen ganzen Einfluss dafür in die Wagschale geworfen hatte.

Une bordée de gros calibre. Il y a environ deux ans un certain H. Gutjahr de Genève publia un livre, intitulé *La Suisse intime*, dans lequel il s'attaqua avec la dernière violence à nos institutions politiques et sociales. A l'entendre elle ne valait pas mieux qu'un rouge lard. Il va sans dire que l'étoile et les hôtels en particulier n'étaient pas épargnés, tels que: bandits, brigands, etc. La presse suisse toute entière et une partie de la presse étrangère taxèrent heureusement ce pamphlet à sa juste valeur et relevèrent avec succès ses côtés ridicules. Mais voilà qu'un journal anglais puise à nouveau dans ce livre et reproduit les invectives que M. H. Gutjahr lance contre les hôtels. Il ne vaut pas la peine de poursuivre la chose, car les mensonges et les calomnies sautent aux yeux du lecteur avisé, par contre nous constaterons que c'est de l'ordinaire dans *Le Gazzette di Lodi* qui est un autre de sentiments siables à noter, que c'est de l'ordinaire dans *Le Client* d'Anvers, un journal mensuel fondé dernièrement à Paris qui se fait un plaisir de reproduire ces invectives dans ses colonnes. Il sera bon de se rappeler les procédures de ces deux journaux au moment où les hôtels suisses feront leur budget de propagande.

Americanische Hoteldiebe. Vielleicht zählt jede gute americanische Hausrfrau unter ihren Bekannten zum mindesten eine, die sich röhmt, dass sie ihren Tisch vollständig mit „Erinnerungen“ decken kann, die aus den verschiedenen Hotels stammen, in denen sie logiert hat.“ Mit dieser erstaunlichen Feststellung eröffnet die englische Zeitschrift „Good Housekeeping“ eine Betrachtung über die außerordentliche Zunahme der Hoteldiebstähle in Amerika. Die Dame, die sich so stolz ihrer Behendigkeit im Mitnehmen von allerlei Tischgeräten röhmt, würde sicherlich nicht ohne ein wenig schamhaft sein, wenn sie sich über den Wert der allmählich entwendeten Dinge in bar Gold umrechnen wollte, so käme eine ganz anständige Summe heraus, die sie nie und nimmer in einer Münze mitgehen lassen würde. Die americanischen Hôtelières aber erleiden durch diese langsam zur Manie gestiegerte Angewohnheit beträchtliche Verluste. Die Unsitten, aus Hotels allerlei beiseite zu schaffen, begannen ganz harmloser Weise mit dem Sammeln von Menükarten, die sich die Eigentümer wohl mitnahmen, um eine Erinnerung an all die verschieden guten Dinge zu haben. Jetzt ist es die Stunde der großen Verluste. Die Abhandlungen, die man gemacht hat, sind ebenso unzureichend, dass nichts mehr sicher ist. Einige Verfälle der letzten Zeit mögen als Beweis dienen. Nach einem grossen Bankbett wurde konstatiiert, dass kaum die Hälfte der Löffel, die bei dem Kaffee nach dem Diner mit den Tassen gereicht worden waren, in die Küche zurückkehrten, und auch eine beträchtliche Anzahl von Tassen fehlten. Diese niedlichen kleinen Kaffeetassen sind besonders beliebte Trophäen, die man aus den Hotels heimbringt. In einem Hotel verschwanden fünfzehn Dutzend solcher Tassen von einem bestimmten Morgen innerhalb drei Monate, und dabei hielten die Kellner noch nichts davon. Aber das sind nur Kleinigkeiten. Bedenklicher jedoch ist es, dass wertvolle silberne Sahnenkannen, Zuckerdosen usw. verschwunden, und dass die americanischen Hôtelières erklären, sie müssten eigentlich jedes wertvolle Stück mit einer Kette am Tisch befestigen, wie es in alten Zeiten mit wertvollen Büchern geschah. Ein Paar, das kürzlich in einem Restaurant dinierte, wurde dabei beobachtet, wie es eine grosse silberne Zuckerdose verschwinden liess. Als es dann zum Bezahlungskampf kam, wurde es in höflicher Weise bedacht, dass auch die Zuckerdose ein Reichtum gewesen werden müsste. Natürlich wurde auf das höchste entzückt. „Ich glaube“, sagte der Oberkellner, „es liege Ihnen nichts daran, dass die Oeffentlichkeit davon erfährt.“ Dann wandte er ihnen den Rücken und ging fort. Als er wieder kam, stand die Zuckerdose wieder ruhig auf dem Tische.

Fremdenfrequenz.

Bern. Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrs bureaus verzeichneten die stadtbernerischen Gasthäuser im September 1907 17,570 registrierte Personen (1906 17,029). Schweiz 6156, Deutschland 4482, Frankreich 2573, Österreich 802, Russland 475, England 1179, Spanien 880, andere Länder 1023.

Davos. Amtl. Fremdenstat. 28. Sept. bis 4. Okt.: Deutsche 172, Engländer 168, Schweizer 268, Franzosen 101, Holländer 83, Belgier 21, Russen und Polen 159, Österreicher und Ungarn 143, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 99, Dänen, Schweden, Norwegen 76, Spanien und Portugal 37, Russland (mit Ostseeprovinzen) 236, Balkanstaaten 21, Schweiz 2230, Asien (Indien) und Afrika 59, Australien 43, Verschiedene Länder 82. Total 7,277.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

Georg Sontheimer, Saalkellner, Robert Schmid, Casserolier. Ch. Staeble, Hotel du Paradis, Cannes.

An die tit. Inserenten! Gesuche um Empfehlung im redaktionellen Teil werden nicht berücksichtigt. — Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. — Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen einen Zuschlag von 10 bis 25% reserviert

Ein in allen Branchen des Hotelfaches erfahrener und ener- gischer Hoteller, anfangs der 30er Jahre, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Winterengagement als

Direktor, Chef de réception oder Sekretär.

(Wintersportplatz der Schweiz bevorzugt). Gefl. Offerten unter Chiffre H 875 R an die Expedition dieses Blattes.



Engländerin, zurzeit Haushälterin in erstklassigem Hotel, durchaus erfahren, mit prima Referenzen, 32 Jahre alt, sucht für den Winter Engagement in grossem Hause in Südfrankreich, Italien oder Egypten. Salair Nebensache. Offerten an Miss Ramsey, Cavendish Hotel, Eastbourne (England). (882)

London Oxford Street W. Continentales Haus, im Zentrum der Stadt, 200 Zimmer und Salons. Moderner Komfort. Mässige Preise. The Geneva Hotels Ltd. E. 6770